

Chaetognathengruppe. Er unterscheidet u. a. Tiefwasserformen und unter den Oberflächenformen Warm- und Kaltwasserformen. Die Artenzahl ist, was zu erwarten war, in den oberflächlichen und wärmeren Wasserschichten am größten. In ihrer Gesamtheit sind die Chaetognathen betreffs ihres quantitativen Auftretens vom Nannoplankton abhängig, obgleich die Abhängigkeit bei dieser karnivoren Tiergruppe nur indirekt ist. Ihre Hauptgediehgebiete decken sich oft mit denen des Nannoplanktons oder sind in anderen Fällen von diesen aus in der Strömungsrichtung verschoben. Hierdurch zeigt sich die Chaetognathenverbreitung durch den Gehalt des Wassers an Nährstoffen bedingt und „gliedert sich so in den großen kosmischen Zusammenhang ein, der von HENTSCHEL und WATTENBERG durch die Entdeckung der Abhängigkeit des Nannoplanktons vom Phosphatgehalt des Meerwassers und damit von den aufsteigenden Tiefwassern, den Passatwinden und der Umdrehung der Erde festgestellt worden ist“. Bei 2 Arten konnte eine Zunahme der Körpergröße mit dem Vordringen in die höheren Breiten festgestellt werden.

SVEN EKMAN, Uppsala.

SCHENKING, S., **Faunistischer Führer durch die Coleopteren-Literatur.** Die wichtigste Käfer-Literatur nach geographischen Gebieten geordnet. Bd. I: Europa, Lfg. 1 (S. 1—64); Lfg. 2 (S. 65—128). Neubrandenburg (Meckl.): Gustav Feller 1938. 128 S. 18 cm × 25 cm. Subskriptionspreis RM 6.— pro Lieferung.

Das groß angelegte Werk soll die wichtigste Literatur über Käfer nach politisch geographischen Gebieten geordnet, umfassen. 4 Bände sind vorgesehen. I. Europa II. Das paläarktische Afrika und Asien sowie die indomalayische Region, III. Die Äthiopische Region, Australien, Ozeanien, IV. Amerika. Die vorliegende 1. Lieferung enthält die paläarktische Region und die 2. Lieferung Europa. Zunächst werden die grundlegenden Kataloge aufgeführt und dann die wichtigsten Arbeiten über die einzelnen Familien. Durch diese Anordnung wird, was bei bibliographischen Nachschlagewerken ganz wesentlich ist, die Übersichtlichkeit und somit eine schnelle Orientierung gewährleistet. Auch die Satzordnung ist besonders übersichtlich getroffen worden. Wer tiergeographisch oder ökologisch arbeiten will, verfügt somit über ein bibliographisches Nachschlagewerk, welches jedem Autor unendlich viel Mühe und Zeit erspart. Dieses ist um so mehr der Fall, da SCHENKING, der zur Zeit die Coleopterenliteratur wie kein anderer kennt, Unbrauchbares ausschied. Die Notwendigkeit derartiger, durch erstklassige Spezialisten bearbeiteter Hilfsmittel braucht nicht erst länger begründet zu werden.

ALBRECHT HASE, Berlin-Dahlem.

DE RUDDER, B., **Grundriß einer Meteorobiologie des Menschen.** Wetter- und Jahreszeiteinflüsse. 2., völlig neubearbeitete Auflage. Berlin: Julius Springer 1938. VI, 234 S. und 59 Abbild. 16 cm × 24 cm. Preis RM 12.60, geb. RM 14.70.

Die erste Auflage dieses Buches ist im Jahre 1931 unter dem Titel „Wetter und Jahreszeit als Krankheitsfaktoren“ und dem Untertitel „Grundriß einer Meteoropathologie des Menschen“ erschienen und bekannt geworden. Seither hat das Interesse an den Fragen, die das Buch behandelt, immer mehr zugenommen. Auch die zweite Auflage ist vom Standpunkt des Arztes geschrieben. Die Lehre von dem Ein-

fluß der atmosphärischen Zustände auf die Lebensvorgänge ist die Bioklimatik, ihren meteorologischen Teil nennt DE RUDDER Meteorobiologie. In ihr handelt es sich darum, Abhängigkeiten eines komplexen Systems, des Lebensorganismus Mensch, zu einem zweiten komplexen System, dem atmosphärischen Geschehen, zu finden, eine, wie man sofort sieht, keineswegs leichte Aufgabe. Das Buch behandelt in 2 Hauptkapiteln die beiden Haupteinflüsse, die nach DE R. scharf voneinander getrennt werden müssen: die Wettereinflüsse und die Jahreseinflüsse.

1. *Wettervorgänge und Mensch* (meteorotrope Krankheiten). Es wird gezeigt, daß bei gruppenbildenden Krankheiten meteorologische Vorgänge größeren Stils wirksam sind, vor allem sind es die Frontdurchzüge, und hier wieder Kaltluftinbrüche eher als die Warmfronten. Mit Recht wird betont, daß aber erst dann sich die Zusammenhänge herauschälen, wenn große und exakte Beobachtungsreihen vorliegen. Beispiele sind: Wetterschmerzen, Gestationseklampsien, Kehlkopfcroup, Pneumonie und natürlich die Erkältungskrankheiten, auch wohl Diphtherie und Asthma. Besprochen werden in diesem Zusammenhange auch die Föhnwirkung und die luftelektrischen Einflüsse.

2. *Jahreszeit und Mensch* (Saisonkrankheiten). Man kann hier leicht zu falschen Schlüssen kommen. So entstehen die Pseudo-Saisonkrankheiten. Beispiele: Masern, Pocken, Keuchhusten. Indirekte Saisonkrankheiten entstehen durch die Ernährung, z. B. Vitaminmangel in der Winterernährung und falsche Sommerernährung der Säuglinge. Auch das Heufieber gehört zu den indirekten Saisonkrankheiten. Vielgestaltig sind die Jahreszeiteinflüsse bei den Infektionskrankheiten. So haben Scharlach und Diphtherie Gipfel im Spätherbst und Winter. Meistens beruht das auf Änderungen der Empfänglichkeit des Menschen (Saisonfaktor), nicht, wie man früher glaubte, auf Änderungen des Erregers. Auch viele nichtinfektiöse Krankheiten haben Jahreszeitengipfel, wie z. B. die Rachitis, die Basedowsche Krankheit im Winter, Stoffwechsellkrankheiten und Tuberkulose im Frühjahr. Die Grippe gehört wahrscheinlich nicht zu den echten Saisonkrankheiten. Dagegen scheint ein Wintergipfel beim Asthma zu bestehen.

Es ist hier nur einiges aus der Fülle der behandelten Krankheiten herausgegriffen worden. Darüber hinaus befaßt sich das Buch auch noch mit anderen Dingen, z. B. mit dem Einfluß des Geburtsmonats auf das spätere Verhalten des Menschen. Vor allem bringt DE R. Hinweise für das ärztliche Handeln, das durch vorbeugende Maßregeln Abhilfe schaffen kann. Man muß sich dabei allerdings vor Übertreibungen hüten, denn man soll Leben und Krankheit unter allen Gesichtspunkten betrachten, die sich uns bieten. Die Meteorobiologie, dieser in der Fragestellung uralte Zweig der Wissenschaft vom Leben, wird dann seinen Teil dazu beitragen an der Erkenntnis des großen Rätsels Leben.

K. KÄHLER, Potsdam.

Berichtigung.

In meinem Aufsatz: „Über die Konstitutionsaufklärung des Vitamins E“, Naturwiss. 26, 449 (1938), sind versehentlich die in der Tabelle 1, S. 451, angegebenen Werte über die Verbreitung des Vitamins E als einmalige Dosen bezeichnet worden. Die angeführten Mengen sind indessen als fortlaufend täglich zu verabreichende prophylaktische Dosen zu verstehen; die sonst übliche einmalige Dosis ist 10—20fach größer.

W. JOHN, Göttingen.